

Gelehrten aus Halle an die Universität Leiden von dem Könige erbat, erklärte dieser: „Haben die Holländer keine Flügelmänner, so habe ich keine Professoren!“

Der König von Frankreich berehrte Friedrich Wilhelm einst einen reich mit Brillanten besetzten Degen. Dieser meinte, das sei allerdings ein kostbares Geschenk, allein ein Duzend langer Kerls wäre ihm doch lieber gewesen.

Der König hing mit gar großer Liebe an seinen Grenadieren; nichts in der Welt ging ihm so nahe, als ihr Wohl. Als der neue Thurm der Petrikirche zu Berlin kurz vor seiner Vollendung einstürzte, wurde ihm dieser Vorfall mit den Worten gemeldet, in Berlin sei ein großes Unglück geschehen. „Was denn?“ rief der Fürst ungeduldig. „Der Petrithurm ist eingestürzt!“ „Wenn weiter nichts ist; ich dachte, der Flügelmann von Glasenapp sei gestorben!“

Zuweilen gab die Liebe des Königs zu seinen blauen Kindern Anlaß zu artigen Schwänken. Besonders gern verheirathete er sie mit großen Frauenzimmern. Einst traf er auf einen Spazierritt bei Potsdam ein hübsches, hochgewachsenes Bauernmädchen. Er redete es an und überreichte ihm ein versiegeltes Papier, das sollte sie zum Kommandanten von Potsdam bringen. Darin stand aber geschrieben, die Ueberbringerin sollte sofort mit einem seiner Grenadiere, den er namhaft machte, getraut werden. Das Mädchen mochte aber wohl Etwas merken; kurz, sie übergab das Schreiben einem steinalten Mütterchen, das ihr unterwegs begegnete, zur Besorgung. Der Kommandant las, war erstaunt über des Königs Befehl, aber da half kein Besinnen, er mußte rasch vollzogen werden. Nun ging's zum Traualtar und der Grenadier hatte wider seinen Willen eine Frau. Am folgenden Tage ließ ihn der König zu sich rufen und fragte ihn, wie er denn mit seiner jungen Frau zufrieden sei. Der Grenadier aber erwiderte mit trauriger Miene, es sei eine ganz alte. Da klärte sich der Irrthum auf. Die Ehe wurde wieder getrennt.

Dasß die langen Kerls nicht immer die ehrenwerthesten Leute waren, läßt sich wohl vermuthen. Aus allen vier Binden zusammengetweht, hatten Manche das Handgeld nur genommen, um bei der nächsten Gelegenheit wieder davon zu laufen; daher konnten sie nur durch die strengste Sucht in Ordnung gehalten werden.